

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Sonntag, 5. September 2010 (14. Stg. n. Trinitatis)
Predigtwort: Römer 8, 12-17
„Gut Geschrei“



Vorwort

„... Euangelion ist ein griechisch Wort und heißt auf Deutsch gute Botschaft, gute Mär, gute neue Zeitung, gut Geschrei, davon man singet, saget und fröhlich ist: gleich als, da David den großen Goliath überwand, kam ein gut Geschrei und tröstlich neue Zeitung unter das jüdische Volk, dass ihr gräulicher Feind erschlagen und sie erlöset, zu Freude und Friede gestellet wären, davon sie sungen und sprungen und fröhlich waren. Also ist dies Evangelium Gottes und Neue Testament eine gute Märe und Geschrei, in alle Welt erschollen durch die Apostel, von einem rechten David, der mit der Sünde, Tod und Teufel gestritten und überwunden habe, und damit alle die, welche in Sünden gefangen, mit dem Tode geplagt, vom Teufel überwältiget gewesen, ohne ihr Verdienst erlöset, gerecht, lebendig und selig gemacht hat, und damit zu Frieden gestellet, und Gott wieder heimgebracht. Davon sie singen, danken, Gott loben und fröhlich sind ewiglich, wenn sie das fest glauben und im Glauben beständig bleiben“ (Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief)

, der Gottmensch Jesus Christus, das ist das heilige Geheimnis, das zu behüten und zu wahren die Theologie eingesetzt ist...“ (Dietrich Bonhoeffer, DBW 15, 538)

„Wo der Sohn ist, dort bringt er ... die göttliche Natur mit sich, denn er bleibt wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ist der Sohn Gottes wahrhaftig Mensch geworden, so ist gewiss auch die göttliche Natur in aller Majestät gegenwärtig: sonst wäre Christus nicht wahrer Gott“ (aa0 541).

„So sind wir nu, liebe Brüder / Schuldener nicht dem Fleisch / dass wirr nach dem Fleisch leben / Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet / so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen / dass ihr euch abermals fürchten müsset / Sondern ihr habt einen kindlichen Geist / empfangen durch welchen wir rufen / Abba lieber Vater. Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist / dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nämlich Gottes Erben / und Miterben Christi / So wir anders mit leiden / Auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.“ (LÜ Ausgabe letzter Hand 1545/46, unveränderter Text in modernisierter Orthographie. EHBG Berlin und Altenburg, 1982.)

Liebe Schwestern und Brüder,

1491 war es, als man am Hang des Schreckenberges unterhalb des Dorfes Frohnau auf einen reichen Erzgang stieß. Bald darauf konnte reichlich Silbererz gefördert werden und Menschen zog es nun reichlich hierher. Innerhalb von 40 Jahren schnellte die Einwohnerzahl von 0 auf 12. 000 und überflügelte damit die der damaligen Großstädte Dresden und Leipzig. 1491 erhielt die „Neustadt am Schreckenbergs“ das Stadtrecht und bekam 1501 den Namen St. Annaberg. Die Folgen des „Bergkgeschreys“ sind sehr es segensreich gewesen und es sähe hier ganz anders aus, wenn seinerzeit nicht das Silbererz gefunden worden wäre.

Ungleich folgenreicher noch, ja eigentlich nicht vergleichbar, ist die Gabe des Evangeliums, die uns durch die Apostel vermittelt worden ist, denn mit ihr haben wir das Leben empfangen, Jesus Christus unseren Herrn, sind Kinder Gottes geworden durch den Heiligen Geist. Was Paulus hier im Römerbrief schreibt und worauf wir heute hören, ist darum mehr als ein „Predigttext“. Ich habe schon länger das Wort „Text“ im Blick auf die Predigtansage aufgegeben, weil es mir zu handhabbar erscheint und nicht das Geheimnis zur Sprache bringt, das in jedem Wort Gottes uns begegnet. So sage ich lieber „Predigtwort“, wobei für mich das Substantiv „Wort“ eine eindeutige Affinität zu Jesus Christus hat. Als ich die Predigtmeditation von Prof. Hans-Christoph Askani las (Pth 2010/8), und das mit Spannung und großem Gewinn, wo er das Wort „Text“ zu den Versen aus dem Römerbrief mit der Frage versieht: „Aber passt es denn zu diesen Versen?“, habe ich das als eine dankbare Frage vermerkt und dann seinen Hinweis auf Luthers „gut Geschrei“ als Geschenk empfunden. Ja, der Luther! Der meint, es wäre gut und nützlich, diesen Römerbrief auswendig zu lernen. Nicht wegen eines erheblichen Gedächtnistrainings, sondern um ihn dann im Herzen zu bewegen, inwendig und anwendig zu erleben und zu leben.

1. Entpflichtung und Freiheit.

Das Leben, wir selber, legen uns eine Verpflichtung auf, von der wir weder uns selber noch ein Gesetz wieder befreien kann. „Fleisch“ nennt sie Paulus. Dabei denkt er nicht einfach an unseren Körper, unseren Leib, um dann Einzelheiten unserer Lebensführung zu durchleuchten. Nein, Fleisch ist die Tendenz *alles* zu sein, das Letzte und Endgültige. „Lassen wir auch die moralisch-frommen Begriffe wie Selbstliebe, Selbstbezogenheit im Verhältnis zu Gottesliebe, Gottbezogenheit einmal weg! Sieg, Sieg als Tod. Das ist Fleisch“ (aa0 381). Aber es gibt noch ein Anderes. Jesus Christus ist da, er ist gekommen und für uns am Kreuz gestorben und vom Tode auferstanden. So wie er für uns gestorben ist, so gilt uns nun auch sein Leben. Dieses Leben, das er schenkt, das er selber ist, ist unser, ist *mein* Freispruch. *„Es gibt jetzt also keine Verurteilung mehr für die, die in Christus Jesus sind“*, schreibt Paulus in Römer 8, 1 und fährt fort: *„Denn das Gesetz des Geistes, der in Jesus Leben spendet, hat **dich** befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes“* (8,2). In diese Freiheit, den Sieg des Lebens, führt uns Jesus, auf diesem Boden bewegen wir uns. Wie gesagt, wir können uns nicht selber die Freiheit schenken, uns entpflichten, weil wir seit den Tagen Adams weder Gottes Gesetz selber erfüllen können, daher ständig, ununterbrochen das Gesetz Gottes unterlaufen und darin suchen unser Leben zu gewinnen, es aber gerade so verlieren. Darum hat Gott selber eingegriffen und schenkt uns in Jesus die Freiheit.

Was bedeutet das für unser Leben, liebe Geschwister? Wenn ich diese Frage stelle, dann bekenne ich Euch, dass ich sie in meiner frühen Jugendzeit schon gestellt habe. Ja, sie hat mich geradezu umgetrieben, die Frage nach der Freiheit, die Jesus schenkt und wie sie sich im Leben auswirkt. Auch sehe ich noch eine Schwester aus der Gemeinde vor mir, die mit großem Nachdruck von diesem Kampf von Fleisch und Geist redete, eben der Freiheit und ihrer Bedrohung. Wenn ich da auch längst nicht alles verstanden habe, was sie darlegte, so hat mich ihre Gewissheit und Glaubenszuversicht sehr beeindruckt, vor allem, wie sie das alles biblisch sah und begründete und eben vom Sieg sprach, den der Geist verleiht. Und dieser Sieg heißt Leben. Das ist es. Wir also gehören Jesus und weil wir im gehören, lebt er auch sein Leben in uns durch den Heiligen Geist. Da geht es nicht um Überzeugungen, sondern um Lebensgemeinschaft, um die Gemeinschaft der Heiligen im Dreieinen Gott. Leben wir diese Gemeinschaft. Jeder Ausbruch aus der Freiheit der Kinder Gottes in eine wie immer geartete und sich nennende „Freiheit“ brächte nur wieder Gefangenschaft. Denn wo das Fleisch siegt, siegt der Tod. Das Fleisch ist immer der Verlierer, selbst, ja gerade wenn es siegt. „Denn es ist, wenn

es denn siegt (das heißt immer dann, wenn der Geist nicht siegt) der Sieg des Todes“ (aa0 380). Darum stellt Paulus für Christen fest: *„Ihr aber lasst euch nicht vom Fleisch bestimmen, sondern vom Geist, wenn wirklich der Geist Gottes in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der gehört nicht zu ihm ... **Denn die vom Geist Gottes getrieben werden, das sind Söhne und Töchter Gottes**“* (Röm 8, 9.14.).

Hier steht nicht die Frage an, ob wir denn Kinder Gottes sind, sondern hier sagt der Apostel klar, dass wir es sind, weil wir uns vom Geist Gottes bestimmen lassen. Wir wurden ja entschuldete und darum entpflichtete, sind daher Freie und nicht mehr Knechte. ***Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen / dass ihr euch abermals fürchten müsstet / Sondern ihr habt einen kindlichen Geist / empfangen durch welchen wir rufen Abba lieber Vater.***“

Ja, liebe Geschwister, wir wissen um unseren Vater im Himmel. Jesus hat uns den Vater gezeigt und so dürfen wir ihn nennen. Wir haben nach Hause gefunden. Wir sind zu Hause angekommen, im Vaterhaus. Er hat uns in seine Arme genommen. Er hat uns in Jesus alles geschenkt, sind wir doch ***„Miterben Christi, sofern wir mit ihm leiden, um so auch mit ihm verherrlicht zu werden.“*** Von diesem „mit ihm leiden“ und „mit ihm verherrlicht werden“ ist dieses neue, zur Freiheit entpflichtete, Leben nun geprägt.

2. Begegnung und Herrlichkeit.

Gott ist mit *seinem* Leben dem Tod begegnet. Dafür wurde er Mensch. Dafür ist Christus gekommen. Paulus sagt es mit dem Lied der Urgemeinde so: *„Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest; Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tode am Kreuz...“* (Phil 2, 6-8).

Hier wurde die Macht des Todes gebrochen. Hier ist der Tod des Todes. In diesem Leib Christi ist er entmachtete. In unserem Leib nicht. Unser Leib ist tot um der Sünde willen. D. h., um es wieder zu sagen, wir können uns nicht selber das Leben, den Sieg über den Tod verschaffen. Wir können ihm nicht entfliehen, er ist uns voraus. Aber nun wohnt doch Christi Geist in unserem sterblichen Leib und macht ihn lebendig. Dadurch vermögen wir, weil der Geist der *Sieger in diesem Kampf ist*, das zu töten, was immer wieder unsere Versuchung ist und wohl so lange bleibt, solange wir *hier leben*: uns strebend zu bemühen um die Freiheit zu behalten und sie gerade so preiszugeben (wie Goethe behauptet, dass, wer immer strebend sich bemüht, erlöst werden kann).

Jedoch dieser eben genannten Versuchung müssen wir nicht erliegen. Ja, sie ist eigentlich, so mächtig sie ist und unwiderstehlich sie sich gibt, besiegt, denn der Sieg über Jesus, der ihr nicht erlag, war ihre endgültige Niederlage. Das ist die Weisheit Gottes, die diesen Weg eingeschlagen hat. Keiner von den Mächtigen dieser Weltmächte hat ihn erkannt, denn sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

In unseren Versuchungen wenden wir uns darum mit allem was uns bewegt an unseren himmlischen Vater. Er hält uns und wir können uns darum an ihn halten. Wir spüren unsere Hilflosigkeit, das ist wahr, aber sie macht uns nicht kaputt, denn Gottes Geist hilft uns auf in unserer Schwachheit, er ist Fürsprecher, Tröster, Dolmetscher, er ist der Geist Wahrheit, Wahrhaftigkeit und also Wirklichkeit. Es gibt Tage und Stunden, und bei Krankheiten können es lange Zeiten werden, wo diese Hilflosigkeit uns zu schaffen macht, ja an Grenzen führt. Dann leiden wir und leiden mit anderen. Wir leiden nicht allein. Wir schließen Jesus nicht aus. Der Geist Gottes bezieht ihn in unser Leiden mit ein, es wird so sein Leiden, mit leiden auch mit ihm, nicht ohne den Trost der Schrift, nicht ohne Gebet, nicht ohne die Gemeinde. Und dieses

Leiden mit ihm heißt Sieg. Der Tod, der uns im Leiden begegnet, ist durch Jesus verschlungen in den Sieg. So hat es Paulus schon früher an die Korinther geschrieben und auf ein Wort aus dem Propheten Hosea dabei auch zurückgegriffen: *„Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist, dann wird geschehen, was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! (1 Kor 15, 54-56).*

„... mit ihm verherrlicht werden.“ Also, liebe Schwestern und Brüder, vor uns liegt, woran wir so wenig denken und uns darum auch so wenig darauf einstellen, die ewige Gemeinschaft mit Jesus. Aber wir denken viel an den Tod, wo wir meinen wir aufs Leben aus zu sein und werden also gar nicht richtig froh, auch unseres Tagwerks. Und es kann doch ganz anders sein, wo doch die Herrlichkeit, die Gemeinschaft mit Jesus Christus vor uns liegt. Darauf ist Paulus ausgerichtet! Und wir? Ach, wir sind doch so sehr damit beschäftigt, alles irgendwie richtig zu machen, alles zu ordnen, nichts liegen zu lassen oder zu vergessen, daran denkend, dass dieses Leben einmal zu Ende geht. Aber so werden wir nicht klug. Klug macht uns Gottes Geist denn er richtet uns auf das Ziel aus, zeigt das Leben, das mit der Auferstehung Jesu begonnen hat und das wir ja schon in uns tragen, denn wir sind Gottes Kinder. Das wissen wir, Gottes Geist sagt es ja. Hans Christoph Askani beklagt freilich eine gewisse Phantasielosigkeit bei uns in der Begrenztheit des Lebenshorizontes. Wir stecken den Rahmen, soweit wir es vermögen, unseres Lebens ab: die leiblichen Bedürfnisse, die nötigen An- bzw. Abschaffungen, Sport und Spiel; dazu die kulturelle Seite: Musik, Literatur, fein Ausgehen ...“. Irgendwann ist es dann damit vorbei, „de Bah wolln nimmer gih“, Stilllegungen erfolgen und ein allgemeiner Rückzug, Begradigungen. Auf der einen Seite der Tod, auf der anderen das Leben. Leben, das so lange dauert, bis der Tod kommt, das endgültige Sterben, was man jetzt ja auch noch selber in die Hand nehmen möchte, nochmals also der Blick auf den Tod fokussiert. So sind alle Gedanken ans Leben längst, aber unmerklich, Gedanken an den Tod geworden und das ist für das Leben, wie wir es führen, gewiss nicht unerheblich, sondern prägend und also entsprechend. Wo aber im Ja zu unserem Leben hier, das auch das ganze und volle Menschsein einschließt und annimmt, zutiefst für uns Christen darum, weil Gott selber in Christus menschliche Gestalt angenommen hat, auch die Leiden dieser Zeit angenommen werden, da öffnet sich ein helles Tor zur Ewigkeit, da kommt Freude auf, da richtet sich unser Blick auf das Leben und Leben siegt wieder mitten in der Zeit, die uns der Herr schon hier schenkt. Dann beherrscht uns, was Paulus an anderer Stelle des Römerbriefes bezeugt: *„Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (8,18).* Und dies ist die *„Erlösung unseres Leibes“* also nicht von unserem Leib, das wäre der endgültige Tod, sondern unseres Leibes im neuen Leib, den wir erwarten, denn das Ziel der Wege Gottes ist Leiblichkeit.

„Gut Geschrei“ ist das, eine gute Nachricht, gute neue Zeitung. Die Herrlichkeit, das Leben im Lichte und Glanz Gottes inmitten seiner Gemeinde, das hat Jesus verheißen, das ist uns geschenkt durch Kreuz und Auferstehung. Gott hat uns gerecht gesprochen, wir sind Entpflichtet von der Gerechtigkeit, die sonst nur das Gesetz wirken kann, das wir aber nicht erfüllen können. Christus hat es erfüllt (Gal 4,4). Und nun gilt und bleibt uns das Leben, hier und dann: *„Die er aber gerecht gesprochen hat, denen hat er auch die Herrlichkeit verliehen“ (Röm 8, 30b.)* Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn - und nicht mehr Tod, denn wir werden beim Herrn sein allezeit.

Amen.

02.09.10/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)